

Laibacher Zeitung

Druckvermerke: Mit Postversendung: ganzjährig 20 K., halbjährig 10 K. Im Anzeiger: ganzjährig 20 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 10 h., größere der Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich in Laibach, Winkelschtrasse Nr. 20. Die Redaktion befindet sich in Laibach, Winkelschtrasse Nr. 20. Sprechtstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unbefristete Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben das folgende Allerhöchste Handschreiben allergnädigst zu erlassen geruht:

Lieber Graf Berchtold!

Ich ernenne Sie zum Minister Meines Hauses und des Äußern und betraue Sie mit dem Vorsitz im gemeinsamen Ministerrat.

Wien, am 17. Februar 1912.

Franz Joseph m. p.

Burián m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 16. Februar d. J. über einen vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern erstatteten alleruntertänigsten Vortrag allergnädigst zu genehmigen geruht, daß der Sektionschef im Ministerium des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern Paul Graf Esterházy von Galantha-Förchtenstein seiner Bitte gemäß von seinem Posten enthoben werde.

Gleichzeitig haben Seine k. und k. Apostolische Majestät die Einreichung des Genannten in den Status der diplomatischen Beamten der zweiten Rangklasse unter Übernahme desselben in den Stand der Disposition allergnädigst zu bewilligen und ihm den Titel und Charakter eines außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafters allergnädigst zu verleihen geruht.

Ferner geruhten Seine k. und k. Apostolische Majestät die Einreichung des Sektionschefs in diesem Ministerium Dr. Karl Freiherrn von Macchio ad personam in die dritte Rangklasse allergnädigst zu genehmigen.

Den 20. Februar 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XIII. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Den 20. Februar 1912 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XCIV. und XCVI. Stück der rumänischen, das XCIX., C. und CI. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1911 sowie das I. Stück der rumänischen und das V. Stück der slowenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrg. 1912 ausgegeben und versendet.

Fenilleton.

Selcher mit den Spendierbügen.

Humoreske von G. Th. Stein.

(Fortsetzung.)

„Da sind Sie gewaltig im Irrtum, verehrter Herr!“ erwiderte ruhig der Organist. „Der Arzt hat bei Meister Reinid und bei Cordeli alle Anzeichen einer schweren Vergiftung festgestellt, hervorgerufen durch den übermäßigen Genuß von Schnaps. Es ist bei beiden zweifelhaft, ob sie mit dem Leben davonkommen!“

„Waaas?“ Selcher stupte und wechselte die Farbe, sagte sich aber gleich wieder: „Ach, Unfuss, Sie sehen Gespenster oder der Doktor ist verrückt! Ochsenwirt, einen Schoppen Rumme!“

„Sie wollen nicht hören, Herr Selcher, da werden Sie wohl empfindlich fühlen müssen!“ meinte der Organist noch ernster.

Wiederum tat sich nach einer Weile die Tür auf. Es war der zurückkehrende Arzt. Auf Einladung des Organisten ließ er sich an dessen Tisch nieder und bestellte ein Abendbrot.

„Wie steht es, Herr Doktor?“ fragte der Wirt beflissen.

„Ich befürchte bei Cordeli das Schlimmste!“ erwiderte dieser ziemlich laut. „Apropos, sagen Sie mir doch, Herr Organist, der Schuhmacher Cordeli verträgt augenscheinlich überhaupt nicht viel?“

„Nein, allerdings nicht, Herr Doktor!“ beeilte sich der Gefragte zu versichern.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 20. Februar 1912 (Nr. 40) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 4 „Das Volk“ vom 15. Februar 1912.
- Nr. 4 „Österreichisches Posthorn“ vom 15. Februar 1912.
- Nr. 44 „Arbeiterzeitung“ vom 15. Februar 1912.
- Nr. 6 „Corriere dei piccoli“, herausgegeben in Mailand am 11. Februar 1912.
- Nr. 7 „Zár“ vom 15. Februar 1912.
- Nr. 7 „Lid“ vom 15. Februar 1912.
- Nr. 7 „Obrada lidu“ vom 16. Februar 1912.
- Nr. 7 „Stráz Pojizery“ vom 16. Februar 1912.
- Nr. 13 „Naše snahy“ vom 13. Februar 1912.
- Nr. 7 „Jihozápadní Morava“ vom 16. Februar 1912.
- Nr. 1 „Wira i Cerkow“ vom 14. Februar 1912.

Das k. k. Ministerium des Innern hat unterm 17. Februar 1912, Z. 12 693/M. 3. ex 1911, der in Chicago erscheinenden serbischen Zeitung: „Oslobodjenje“ auf Grund des § 26 des Preßgesetzes den Postbezug für die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder entzogen.

Nichtamtlicher Teil.

Bosnien.

Der serbische Klub des bosnisch-hercegovinischen Landtags hat für den 10. März nach Sarajevo eine Versammlung der Vertrauensmänner der Serbischen Nationalorganisation aus dem ganzen Lande einberufen. Über den Zweck dieser Versammlung machte ein hervorragendes Klubmitglied folgende Mitteilung: Vor allem wünschen wir angesichts der Kampagne, die die Stadzbinafraktion gegen den Serbenklub führt und die eine Verwirrung im Volke verursacht hat, eine Klärung der Lage herbeizuführen. Die Nationalversammlung soll sich, nachdem wir ihr Rechenschaft über unsere Tätigkeit im Landtag gegeben haben werden, entscheiden, ob sie unsere Politik billigt und uns weiterhin Vertrauen zu schenken gewillt sei oder nicht. Uns handelt es sich um die Aufrechterhaltung und Festigung der politischen Eintracht der bosnisch-hercegovinischen Serben und wir sind bereit, wenn das Volksurteil zu unseren Ungunsten ausfällt, der Gegenpartei das Feld zu räumen. Weiters hat sich die Notwendigkeit ergeben, unser Parteiprogramm einer zeitgemäßen, den heutigen Verhältnissen entsprechenden Revision zu unterziehen, so daß sich die Nationalversammlung auch mit dieser Frage zu beschäftigen haben wird. Einen weiteren Punkt der Tages-

ordnung wird die Investitionsanleihe bilden, worüber der Klub die Meinung der Parteigenossen einholen will, bevor er im Landtage dazu endgültig Stellung nimmt.

England und Deutschland.

Aus Paris erhält die „Pol. Korr.“ folgende Mitteilung: Der Besuch Lord Haldanes in Berlin und die Äußerungen Mr. Asquiths und Sir Edward Grey über das Verhältnis zwischen England und Deutschland werden auch hier als Anzeichen betrachtet, die in höherem Maße als andere Vorgänge ähnlicher Art, die im Laufe der letzten Zeit vorkamen, auf die Möglichkeit einer wirklichen und bleibenden Besserung dieser Beziehungen hindeuten. Eine Reinigung der politischen Atmosphäre zwischen den beiden Mächten und die Entfernung mancher irritierenden Elemente aus derselben würde eine Entspannung der allgemeinen Lage nach sich ziehen und die Gefahr des Hineinbrechens von Stürmen über den Frieden in nicht geringem Maße vermindern. Die etwaige Vermutung, daß Frankreich der Entlastung, die sich daraus auch für Deutschland ergeben würde, mit Unbehagen entgegenstehe und daß der Aufmerksamkeit, mit der man in Paris die englisch-deutsche Auseinandersetzung beobachtet, einiges Mißtrauen beigemischt sein dürfte, bewegt sich auf falscher Fährte. Solche Empfindungen könnten sich bei der französischen Diplomatie nur in dem Falle regen, wenn man zu der Erwägung der Frage Anlaß hätte, ob nicht zu den Wirkungen einer freundlicheren Gestaltung der Beziehungen zwischen England und Deutschland eine Abschwächung der Intimität zwischen den Kabinetten von London und Paris und eine Verminderung der Bedeutung des englisch-französischen Einverständnisses für die europäische Konstellation gehören könnten. In dieser Hinsicht herrscht jedoch in Paris eine durch keinerlei Argwohn getrübbte Beruhigung, da man sichere Gewähr dafür besitzt, daß das Ergebnis der englisch-deutschen Verhandlungen, möge es welchen Charakter immer tragen, auf die Entente zwischen England und Frankreich nicht den geringsten Schatten werfen wird. Die französische Diplomatie ist daher in der Lage, die schwebende Auseinandersetzung ausschließlich unter dem Gesichtspunkte der Friedenspolitik zu betrachten, deren Bürg-

„Und das ist doch bekannt in der Stadt, nicht wahr?“

„Jawohl, jeder weiß es!“

„Und doch ist er, wie mir seine Frau sagte, hier öfter zum Trinken animiert worden?“

„Das ist allerdings oft geschehen, ja.“

„Auch heute?“

„Ja.“

„Und von Einheimischen, die ihn kennen?“

Der Organist warf einen Seitenblick auf den hinzuhorchenden Fleischer: „Jawohl!“

„So, dann liegt ohne Zweifel eine strafbare Handlung vor, die ich der Polizeibehörde mitteilen muß. Das kann dem Animierer ein paar Jährchen kosten, wenn einer von den Leuten stirbt! Und es steht mit allen beiden sehr schlecht. Das Reichsgericht hat erst kürzlich in einer ähnlichen Sache entschieden!“

Selcher war freudig aufgesprungen und starrte, sich krampfhaft am Tische haltend, zu dem Doktor hinüber.

Dieser schien das gar nicht zu bemerken, sondern griff in die Tasche, holte ein Zeitungsblatt hervor und las: „In München hatte ein Arbeiter einen Kameraden, dessen körperliche Schwächlichkeit ihm bekannt war, derart betrunken gemacht, daß er am nächsten Morgen infolge schwerer Alkoholvergiftung starb. Der animierende Arbeiter wurde wegen fahrlässiger Tötung von der Strafkammer zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Ein solcher verbrecherischer Leichtsinns könne gar nicht hoch genug bestraft werden, führte das Gericht aus. Das Reichsgericht hat die eingelegte Revision verworfen.“

„Ist das — ist — das — wahr?“ Mit diesen Worten trat Selcher an den Tisch des Doktors.

„Allerdings — bitte, überzeugen Sie sich! Der Fall ist durch alle Zeitungen gegangen. Es ist auch Zeit, daß diesem leider sehr verbreiteten gewissenlosen Treiben endlich einmal Halt geboten wird!“

Selcher schluckte, er war womöglich noch eine Schattierung bleicher geworden. „Und Sie meinen, Herr Doktor, daß der Reinid und der Cordeli —?“

Der Doktor zuckte die Achseln: „Ich habe natürlich alles getan, was sich tun ließ. Hoffen wir, weil ich schnell eingreifen konnte, das Beste. Bei Cordeli freilich...“

„Herr Doktor,“ Selcher drückte fürchterlich, „der Reinid und der Cordeli sind beide meine — meine guten Freunde, ganz besonders — ja, ganz besonders der Cordeli — ja! Hier —“ Der Fleischer septe sich zu den beiden und nestelte verstohlen einen Hundertmarkschein aus seiner Brieftasche, „hier ist Honorar im voraus, aber tun Sie alles, nicht wahr, lieber Herr Doktor, daß mir die beiden wieder gesund werden, ja?“

„Ja aber, wie kommen Sie dazu —?“

„Oh — ich — ich sagte ja schon, es sind meine besten Freunde. Ra und — und Geld haben sie beide nicht!“

„Dann wäre es vielleicht gut, wenn Sie noch einen gewissen Betrag für Pflege und Medikamente —“ mischte sich leise der Organist ins Gespräch.

„Ja, ja, gern.“ Selcher griff abermals in die Tasche; „wieviel?“

„Je nun, vielleicht vorläufig 50 Mark!“

„Schön, hier ist Geld, aber nicht wahr, Herr Organist, Sie sorgen dafür, daß alles getan wird, daß es an nichts fehlt, ja?“

(Schluß folgt.)

schaften durch eine Herabsetzung der Spannung zwischen England und Deutschland eine Vermehrung erfahren würden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Februar.

Das „Fremdenblatt“ weist darauf hin, daß Graf Berchtold die Leitung der auswärtigen Politik in einer ernsten, ereignisreichen Zeit übernahm, in welcher sich die wirtschaftliche Expansion des Oszidents gleichzeitig mit der politischen Umwälzung im nahen und fernem Osten vollziehe. Seine Berufung sei von der öffentlichen Meinung in Österreich-Ungarn mit Vertrauen begrüßt worden. Er genieße den Ruf eines erfahrenen, geschmeidigen und doch mutigen Diplomaten. Er war einer der erfolgreichsten Mitarbeiter des Grafen Aehrenthal, als dieser die Annexionsaktion entrierte und so glänzend zu einem glücklichen und ehrenvollen Ende führte. Von dieser Zeit an stand Graf Berchtold in der vordersten Reihe unserer Diplomatie und wenn er nunmehr berufen wurde, wiederum das Erbe des Grafen Aehrenthal anzutreten, so wendet sich ihm die begründete Hoffnung zu, daß Österreich-Ungarn in ihm einen würdigen Nachfolger seines bedeutenden Vorgängers gefunden habe. — Aus Wien wird gemeldet: Minister des Äußern Graf Berchtold wird sich in kurzer Zeit nach Berlin begeben, um sich dem Kaiser Wilhelm vorzustellen und mit dem Reichskanzler Bethmann-Hollweg und dem Staatssekretär Riederer-Waechter persönlich in Fühlung zu treten. Er wird dann auch nach Rom reisen, um König Viktor Emanuel und dem italienischen Minister des Äußern Antrittsbesuche zu machen.

In unterrichteten Kreisen hält man eine Delegationstagung im Monat März im Hinblick auf den eingetretenen Wechsel in der Leitung des Ministeriums des Äußern für ausgeschlossen, da Graf Berchtold sich in die schwierigen und verantwortungsvollen Geschäfte erst einarbeiten muß, was längere Zeit beanspruchen dürfte. Es wird jedoch damit gerechnet, daß in der zweiten Hälfte April mit der Wiedereröffnung des Reichsrates zugleich die Delegationen einberufen und dann längere Zeit tagen werden.

Der zur Regierungspartei gehörende Abgeordnete Bapančev hat im Sobranje an die Regierung eine Anfrage gerichtet, in welcher mehrere der dem demokratischen Kabinett Malinov angehörenden Minister der Verantwortung von Staatsgeldern beschuldigt werden. Die Anfrage hat in den politischen Kreisen um so größeres Aufsehen hervorgerufen, als der Prozeß gegen die Stamulovistischen Minister, der bekanntlich von den Demokraten anhängig gemacht wurde, noch nicht beendet ist. Die Regierung ist, wie man aus Sofia meldet, entschlossen, zu der Anfrage keine direkte Stellung zu nehmen. In der am 22. d. erfolgenden Beantwortung der Anfrage wird Ministerpräsident Gesov erklären, daß die Regierung über die Stichhaltigkeit der vorgebrachten Beschuldigungen kein Urteil fällen könne und es daher dem Sobranje überlassen müsse, die Angelegenheit auf

parlamentarischem Wege zu erledigen, falls ein Antrag auf Untersuchung der Tätigkeit der früheren demokratischen Minister gestellt werden sollte.

Wie das Reutersche Bureau aus Ottawa meldet, sind zwischen der Regierung von Kanada und einer Anzahl englischer Kapitalisten Verhandlungen zur Gründung einer neuen Dampferlinie zwischen Halifax und Großbritannien im Gange, deren Schiffe 24 Knoten in der Stunde laufen sollen. Hinter der neuen Gesellschaft sollen die Canadian-Pacific, die Grand Trunk- und die Canadian-Northern-Railway, sowie die Allanglinie stehen. Es ist vorgeschlagen, zunächst 30 Millionen Dollar zum Baue von 6 Schiffen aufzuwenden, die im Kriegsfall in Kreuzer umgewandelt werden können. Die kanadische Regierung werde dem Concern eine jährliche Subvention von voraussichtlich 4 Millionen Dollar zuwenden.

Den „Times“ wird aus Tokio gemeldet: Mit Rücksicht auf den Protest Japans ziehen sich die chinesischen Truppen aus der neutralen Zone der Südmandschurei zurück.

Tagesneuigkeiten.

— (Schreckensszenen in einem Zirkus.) Aus Paris, 19. d. M., wird gemeldet: Ein grauenhafter Unfall ereignete sich gestern bei der Vorstellung in der Menagerie Fortunis in Alençon. Die Grande Attraction der Vorstellung war die Nummer eines radfahrenden Artisten, der auf einem Drahtseile über einen oben offenen Löwenkäfig dahinjahr. Das vielhundertköpfige Publikum folgte mit fieberhafter Aufregung der Produktion. Plötzlich wurde der Radfahrer in dem Momente von einem Schwindelanfalle ergriffen, als er sich gerade oberhalb des Löwenkäfigs befand. Zum Entsetzen des Publikums begann der Unglückliche zu wanken und schon im nächsten Augenblicke stürzte er kopfüber aus einer Höhe von etwa sechs Meter in den Käfig, wo er mit gebrochenen Gliedern bewußtlos liegen blieb. Unter furchtbarem Gebrüll stürzten sich sofort die Bestien auf den Abgestürzten und zerfleischen ihn durch furchtbare Prankenschläge. Im Zirkus brach eine furchtbare Panik aus, die anwesenden Frauen und Kinder kreischten laut auf und drängten in wilder Flucht den Ausgängen zu. Inzwischen war das Wartepersonal mit eisernen Stangen herbeigeeilt und es gelang demselben, die Bestien von dem Körper des Radfahrers wegzustoßen und sie durch blinde Schüsse in eine Ecke zu treiben, worauf der entsetzlich zugerichtete, aus zahlreichen Wunden blutende Körper des abgestürzten Artisten aus dem Käfig herausgezogen werden konnte. Sofort war ärztliche Hilfe zur Stelle, welche den Unglücklichen transportfähig machte, doch hatte derselbe derart schwere Verletzungen erlitten, daß er bald nach seiner Überführung in das Spital starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

— (Eine Kuriosität) wie wohl kaum in einer anderen Stadt kann man in Karlsbad beobachten. Während in anderen Städten große Summen aufgewendet werden, um den angesammelten Schnee aus den Straßen wegzuführen, kann man in Karlsbad nicht selten sehen, daß Wagenladungen mit Schnee in die Stadt gefahren

und in den Straßen abgeladen werden. Es geschieht dies aus Rücksicht für Pferde, die Schlitten zu ziehen haben. Teils infolge der heißen Quellen, teils auch infolge der durch die Stadt gelegten Röhren, die das heiße Wasser in die Bäder und in das Sprudelfalzwerk leiten, bleibt an vielen Stellen in Karlsbad auf die Dauer kein Schnee liegen, selbst wenn ein noch so heftiger Schneefall war. Kommen nun von auswärts Schlitten nach Karlsbad, dann haben die armen Tiere, besonders an der Brücke bei der Post, schwer zu leiden. Aus diesem Grunde führt man in Straßen, in welchen ein Mangel an Schnee ist, ihn zu. In Karlsbad kennt man natürlich dieses Verfahren; allein es gewährt mitunter einen heiteren Anblick, wenn Fremde die Stellen passieren, wo man gerade Schnee abladet. Für diese ist es in der Regel nicht verständlich, warum man mitten in der Stadt Schnee auf der Straße abladet, während man sonst überall ihn wegzuschaffen sucht.

— (Das Geld in der Haareinlage.) Man meldet aus Lemberg: Die hiesige Polizei verhaftete die Hebamme Posament. Bei der Leibesdurchsuchung fand man in einer Einlage ihrer Kopfhare 12.000 Kronen in Banknoten. Die Verhaftete behauptet, von diesen 12.000 K bis jetzt nichts gewußt zu haben, und will diese sonderbare Haareinlage im Geschäfte ihrer Schwester in Krakau gekauft haben.

— (Das Gedächtnis verloren.) In Marseille meldete sich diesertage bei der dortigen Polizei eine Dame, die den besten Gesellschaftskreisen anzugehören scheint, und gab an, daß sie ihr Gedächtnis verloren habe und sich nicht mehr erinnern könne, wie sie heiße, doch glaube sie, daß sie die Gattin eines englischen Adligen sei. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, das Geheimnis zu lüften. Die Fremde, die ungefähr 55 Jahre alt sein dürfte, ist groß und blond, gut gekleidet und spricht ebenso fließend Französisch als Englisch. Sie wurde der Irrenanstalt übergeben, wohin sich ein Polizeikommissär in Begleitung mehrerer Ärzte verfügte. Man gab ihr Blei und Papier, und bat sie, zu versuchen, ihren Namen niederzuschreiben. Sie begann zu schreiben: „Jeanina de Whitt . . .“, aber plötzlich ließ sie schreierfüllt den Bleistift fallen. Die Kranke weint nicht, noch zeigt sie irgendwelche hysterische Merkmale. Sie scheint sehr verwirrt, und ist nicht imstande, ihre Gedanken zu sammeln. Da sie nichts bei sich hat, außer einem Schirm, der in Nizza gekauft wurde, so wird es schwer sein zu erkunden, wer sie ist.

— (Vom „Tippfräulein“ zur Baronin.) Daß es im wirklichen Leben oft recht romanhaft zugehen kann, verweist die Laufbahn eines jungen Mädchens, das bis vor kurzem — wie aus Bromberg geschrieben wird — in dem Bureau eines dortigen Rechtsanwalts tätig gewesen ist. Die kaum 18jährige Maschinenschreiberin, eine Blondine mit rosigem Teint, keineswegs aber eine besondere Schönheit, wurde seit etwa einem Jahr von einem Herrn beobachtet, der in einem Hotel gegenüber den Bureauräumen häufig logierte. Dieser Hotelgast, ein Rittergutsbesitzer und Millionär aus der Umgegend, von altem Adel, fand so große Freude daran, das blonde, rosiges Mädel hinter dem tadeln Fenster brühen an der Schreibmaschine hantieren zu sehen, daß er die Pausen zwischen seinen gelegentlichen Stadtbefuchen immer mehr abkürzte. Bald bemerkte man im Hotel, das eines der ältesten des Ortes ist und gerade nicht an einem Überfluß von Logiergästen leidet, welcher Magnet den Herrn

Flüchtiges Glück.

Roman von Clarissa Lohde.

(48. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ja, ein Kind, dachte sie, das war's, was ihn ihr entfremdete, daß sie ihm kein Kind schenken konnte. In Berlin hatte sie die kirchlichen Übungen nur zu sehr vernachlässigt. Jetzt plötzlich erfaßte sie die Angst, es könne eine Strafe des Himmels sein, daß ihr das Mutterglück ver sagt bliebe.

Am anderen Morgen, als Justus in Geschäften nach Gmunden fuhr, wandelte sie daher zu Fuß heimlich nach Traunkirchen, pilgerte den Stationsweg hinauf und kniete lange oben vor dem Bilde des Gekreuzigten und der schmerzreichen Gottesmutter, um den Segen auf sich herabzulesen, den Gott bisher ihr noch versagt hatte.

Als sie zurückkehrte, fand sie ihren Gemahl schon daheim, etwas verwundert über ihr langes Fortbleiben.

„Wo warst du, Kind? Du weißt, ich liebe es nicht, wenn du allein weite Spaziergänge machst.“ Und als sie nicht antwortete, nahm er sie ernster ins Verhör. „Geheimnisse vor deinem Manne? Jetzt fordere ich, daß du mir sagst, wo du gewesen.“

Sie drückte den Kopf an seine Brust und gestand, was sie nach Traunkirchen getrieben.

Fast unsanft schob er sie von sich fort.

„Ubergläubisch? Nein, damit laß mich ungeschoren. Meine Frau auf einem Bittgang zum Kalvarienberg? Es ist wahrhaftig zum Vachen.“

Jetzt fühlte sie sich wirklich tief verletzt.

„Du kanntest meinen Glauben, als du mir deine Hand reichtest — versprachst, ihn zu ehren.“

„Ich hoffte jedoch, du würdest in meiner Gesellschaft zu reiferen Ansichten gelangen. Aber ich habe schon lange erkannt: Du bist nicht bildungsfähig.“

Damit erhob er sich und verließ sie schroff.

Wie ein Mehltau waren seine Worte auf ihr Gemüt gefallen. Jetzt empfand sie es, daß eine Kluft zwischen ihnen lag, daß die Grundlage ihrer Anschauungen zu verschieden war, um einen Einklang der Seelen möglich zu machen.

Ja, der Liebesrausch war verflogen. Justus begann etwas wie Langeweile im Alleinsein mit seiner jungen Frau zu empfinden, da die Zeit der Tändeleien vorüber und er seelische Anknüpfungspunkte weder suchte noch fand. Unwillkürlich flogen seine Gedanken zu Anita von Utting zurück. Er malte sich aus, wie sie mit ihrem pikanten Geist, ihrer reichen Phantasie ihm den Aufenthalt hier zu verschönen versucht haben würde. Katharina forderte von ihm Unterhaltung — wie viel angenehmer wäre es, sich unterhalten zu lassen!

Mit aller Kraft drängte Katharina die traurige Stimmung zurück, die über sie gekommen. Aber sie konnte dennoch nicht verhindern, daß sie von ihrer früheren Heiterkeit verlor und zuweilen recht blaß aus sah.

„Am Himmel will, Kind,“ schalt er sie eines Morgens, als rote Ränder um ihre Augen sichtbar waren, „was soll das heißen? Nichts Widerwärtigeres als ein tränenreiches Weib. Nimm dich zusammen. Ich sehe, du hast dich schon zu sehr an die Abwechslung des Berliner Lebens gewöhnt, die Stille hier bekommt weder dir noch mir.“

Am anderen Tage befahl er, die Koffer zu packen, und abends nahm er den Kurierzug nach Wien.

Katharina war noch zu jung, um nicht im Wechsel der Bilder, die an ihr vorüberzogen, zu vergessen, was sie bedrückte, um sich nicht ganz dem Genuße der Reise hinzugeben. Und er liebte ja keine verwirrten Augen. Sie wollte wieder fröhlich sein, wollte ihm gefallen.

Justus hatte nirgends viel Ruhe. Wien wurde nach wenigen Tagen schon wieder verlassen. Es ging über den Semmering nach Triest, von dort nach Venedig.

Katharina war entzückt, überwältigt von all dem Neuen, Schönen, das sie sah. So gern hätte sie hier und da länger gewohnt, aber immer nur hieß es: fort, fort. In Venedig war es sehr heiß. Justus nahm Wohnung am Lido. Katharina mußte sich einen reizenden Badeanzug kaufen, und dann saßen sie stundenlang im Wasser, die kühle Meerluft um sich spülen lassend. Aber auch das reizte Justus nicht lange. Weiter ging es nach den oberitalienischen Seen, dann hinauf ins Engadin. Hier wehte eine frische, kühle Bergluft. Außerdem traf Justus in Pontresina Bekannte aus Berlin. Auch Konsul Brettnner vom G'stad mit seiner Frau und ihrem unzertrennlichen Begleiter, dem Maler Fischer, hatten dort für einige Wochen Wohnung genommen.

Katharina fühlte sich tief bewegt, als sie diese Leute wieder sah, die Zeugen ihres ersten Glücks gewesen. Zugleich ergriff sie die Sehnsucht nach Vater und Schwester mit innerer Allgewalt. Aber sie schämte sich fast, nach ihren Angehörigen zu fragen. Was sollte man davon denken, daß sie seit ihrer Verheiratung weder Vater noch Schwester wiedergesehen hatte?

Konsul Brettnner aber kam ihr unaufgefordert entgegen. Er habe den Vorzug gehabt, mit ihrem Vater im Frühling öfter zusammen zu sein.

„Wir sind ja so nahe Nachbarn“, jagte er. „G'stad und die Fraueninsel, das ist ja fast eins. Jetzt ist der Herr Professor mit Fräulein Tochter und dem interessanten Maler, dem Herrn Gunzbacher, auch in die Berge gegangen. Der Herr Professor fühlte sich ein wenig nervös — wer wäre das heute nicht? Bekommt ihm das Wandern gut?“

„Ich hoffe, ja,“ stotterte Katharina. Sie hatte seit einigen Wochen schon keine Nachricht mehr von den Ihren. Bei dem raschen Wechsel ihres Aufenthalts waren offenbar Briefe verloren gegangen.

(Fortsetzung folgt.)

Baron so oft nach dem Brahestädtchen zog. Nur der Gegenstand des vornehmen Herrn so sehr interessierenden Fensterstudiums schien nichts zu ahnen. Und das wohl gerade gefiel dem Beobachter, denn als auch der Bericht des Detektivs, den er damit beauftragt hatte, sich dem jungen Mädchen eine Zeitlang unauffällig an die Fersen zu heften und Erkundigungen einzuziehen, durchaus günstig ausfiel, faßte er den Entschluß, dem fleißigen Tippfräulein Herz und Hand anzutragen. Vorerst sandte er den verschminkt lächelnden Piccolo mit einem Briefchen hinüber, in welchem der Baron um eine Zusammenkunft „in allen Ehren“ bat. Diese wurde gewährt, und schon nach wenigen Tagen war das blonde Mädchen die Braut des adligen Millionärs. Das junge Mädchen ist jetzt auf ein Jahr in ein Pensionat gegangen, um sich dort auf die Würde einer Baronin vorzubereiten.

— (Wettbichten in Japan.) Wie alljährlich, so hat auch diesmal der Kaiser von Japan die Dichter seines Landes bei der diesjährigen Neujahrsfeier zu einem Wettbichten eingeladen. Als Gegenstand sollte „Ein Kranich auf einem Tannenbaum“ behandelt werden. Nicht weniger als 29.353 Gedichte liefen bei den Schiedsrichtern ein. 58 von diesen wurden empfohlen, 21 wurden vorgelesen, und zwar bei der in Tokio für diesen Zweck vom Kaiser veranstalteten Gesellschaft. Außer diesen 21 Gedichten wurden noch weitere Arbeiten der offiziellen Hofdichter vorgelesen und auch solche des ersten Kammerherrn, anderer Staatsbeamten und Mitglieder der kaiserlichen Familie. Die Gesellschaft schloß mit dem Vortrag eines Gedichtes der Kaiserin, das mit dem gebührenden Respekt von den Anwesenden angehört und dreimal vorgelesen wurde. Das vom Kaiser verfaßte Gedicht wurde von jedem der Vorleser des Hofes fünfmal vorgelesen. Und während dieser Zeit standen alle Anwesenden. Aus aller Herren Länder trafen für die Neujahrsfeier Gedichte in Tokio ein, aus England, Amerika, Frankreich, Rußland, Deutschland und aus fast allen Teilen des fernen Ostens. Den ersten Dichterpreis gewann Lady Sono, Ehrenname der Kaiserin.

Kokal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Zur Einschränkung der Feiertage) reproduziert der „Slovenec“ aus dem jüngst herausgegebenen Diözesanblatte folgende Bestimmungen, die am kommenden Sonntage von der Kanzel verlesen werden sollen: Neben den Sonntagen bleiben in der Laibacher Diözese nachstehende Feiertage beibehalten: Weihnachten, das Fest der Beschneidung des Herrn (Neujahr), das Fest der Verkündigung des Herrn (Dreifönigstfest), der Ostersonntag, Christi Himmelfahrt, der Pfingstsonntag, das Fronleichnamstfest, Mariä Empfängnis und Mariä Himmelfahrt, das Petri- und Pauli-Fest und das Allerheiligenfest. An diesen Feiertagen ist unter Todesstrafe jedermann verpflichtet, der hl. Messe beizuwohnen und sich knechtlicher Arbeiten zu enthalten. Hinsichtlich der entfallenden Feiertage wird bestimmt, daß die bisher übliche Feier, die hl. Messe, die Predigt, der Nachmittagsgottesdienst, der Empfang der hl. Sakramente beibehalten bleiben; doch begeben die Gläubigen keine Sünde, wenn sie dem Gottesdienste nicht teilnehmen und knechtliche Arbeiten verrichten. Die entfallenden Feiertage sind folgende: Lichtmess, der Josefstag, Mariä Verkündigung, der Oster- und der Pfingstmontag, Mariä Geburt und der Stephanitag. An diesen Festtagen wird demnach der ganze Festgottesdienst wie bisher abgehalten werden, doch begehrt niemand eine Sünde, der nicht der hl. Messe beiwohnt und vielleicht knechtliche Arbeiten verrichtet. — Der Josefstag, der auf den 19. März fällt, aber wird von nun an festlich am dritten Sonntag nach Ostern begangen werden.

— (Zahrbegünstigungen für Bezirkschulinspektoren.) Wie wir erfahren, hat sich das k. k. Eisenbahnministerium bereit erklärt, den aus dem Stande der Volks- und Bürgerchullehrer hervorgegangenen Bezirkschulinspektoren, insoweit ihnen der Staatsbeamtencharakter nicht zukommt, für die Dauer ihrer Verwendung als Schulaufsichtsorgane temporäre Zahrbegünstigungslegitimationen mit Gültigkeit für die innerhalb des betreffenden Schulaufsichtsgebietes liegenden Staatsbahnstrecken zur Lösung ermäßigter Fahrkarten für die zweite Wagenklasse der Personen- und Schnellzüge in jenem Begünstigungsausmaße zu bewilligen, welches dem den Staatsbeamtencharakter nicht besitzenden Lehrpersonalen öffentlicher Unterrichtsanstalten fallweise für einzelne Fahrten gewährt wird. Diese Begünstigung besteht darin, daß zur Fahrt in der zweiten Klasse des Schnellzuges eine Personenzugskarte der Personenzuges und zur Fahrt in der zweiten Klasse des Personenzuges eine Personenzugskarte dritter Klasse zu lösen ist. Die bezüglichen Legitimationen werden mit einer Geltungsdauer für längstens ein Kalenderjahr ausgestellt, sind daher von Jahr zu Jahr zu erneuern und unterliegen der gesetzlichen Stempelgebühr sowie der vorgelegten Ausfertigungsgebühr. Die Ansuchen um Ausfertigung solcher Legitimationen sind seitens der Bewerber unter Beischluß ihrer Photographie (in Visitenkartenformat) im Wege der vorgelegten Bezirkschulbehörde beim zuständigen Landeschulrat einzubringen. Im Ansuchen müssen die in dem betreffenden Schulaufsichtsgebiete gelegenen Strecken der k. k. österreichischen Staatsbahnen genau angeführt werden. Mit Gültigkeit für Linien der im Staatsbetriebe stehenden Privat-Lokalbahnen können Zahrbegünstigungslegitimationen nur insoweit ausgestellt werden, als dies nach den bezüglichen Betriebsverträgen zulässig ist.

— (Neue Banknotenfälschungen.) Unter dem Datum vom 15. d. M. werden im amtlichen Wege abermals Banknotenfälschungen von 50 Kronen- und 10 Kronen-Noten zur allgemeinen Kenntnis gebracht. Zufolge Mitteilung der Geschäftsleitung der Österreichisch-ungarischen Bank sind nämlich folgende neue Fälschungen von Banknoten vorgekommen: 1. Fälschung lit. L der Banknoten zu 50 K, Type vom Jahre 1902. Merkmale: Die Herstellung geschah wie folgt: die beiden Notenbilder sowie die Serien- und Nummernbezeichnung wurden aus freier Hand mittelst Feder in blauer, resp. roter Farbe auf weißem Belinpapier gezeichnet. Der auf der echten Note aus rötlichbraunen Punkten bestehende Untergrund wurde auf dem Fälsfate durch einen bläulichen Ton dargestellt. Der Gesichtsausdruck der Figuren ist nicht getroffen. Die Zeichnung im allgemeinen ist jedoch ziemlich sorgfältig ausgeführt. Das Fälsfate zeigt auf beiden Seiten einen speditigen Glanz. 2. Fälschung Nr. 7 der Banknoten zu 10 K, Type vom Jahre 1904. Merkmale: Die Herstellung geschah wie folgt: Nach einer echten Note wurden die beiden Notenbilder samt dem Untergrunde und der Serien- und Nummernbezeichnung auf photographischem Wege auf eine Druckplatte übertragen und von derselben in violetter Farbe auf weißes Belinpapier gedruckt. Die Notenbilder sind ganz monoton und verschwommen. Um dem Fälsfate die Erscheinung der Vielfarbigkeit der echten Note zu geben, wurde dasselbe mit dem Pinsel in roter, blauer und grüner Farbe koloriert. Die große Ziffer 10 im Schriftfelde wurde mit roter Tinte, die Bezeichnung der Serie und Nummer mit grüner, das violette Notenbild stellenweise mit violetter Farbe nachgezeichnet.

— (Personalveränderungen im Bereiche der Forst- und Domänenverwaltung.) Zu Förstern wurden ernannt die Forstgehilfen Josef Burja in Velbes (Schutzbezirk Rudno polje) und Matthias Rupnik bei der Forstverwaltung Wocheiner Feistritz. — Versetzt wurden die Förster Hugo Philipp von Weissenfels (Forstwirtschaftsbezirk Wocheiner Feistritz) nach Greuth bei Arnoldstein (Forstverwaltung Billach), Johann Gutshofer von Celovnik (Forstverwaltung Jdria) nach Weissenfels (Forstverwaltung Wocheiner Feistritz), Matthias Rupnik von Wocheiner Feistritz nach Celovnik im Forstwirtschaftsbezirk Jdria, ferner der Forstgehilfe Hugo Reumüller von Hermagor nach Wocheiner Feistritz.

* (Vereinswesen.) Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Napredno politično in gospodarsko društvo“ mit dem Sitz in Moste, Bezirk Laibach, zur Kenntnis genommen. — e.

— („Društvo inženirjev v Ljubljani.“) Heute um 8 Uhr abends im Gasthaus „Zur Rose“ gefellige Zusammenkunft mit Vortrag des Herrn Ingenieurs M. Kaja l: „Die österreichische Vorschrift über Eisenbeton im Vergleich zu den Vorschriften anderer Staaten.“

— (Staatsbeamtenversammlung.) Die vereinigten Organisationen der Laibacher Staatsbeamten veranstalteten Sonntag, den 25. d. M., um 11 Uhr vormittags im Hotel „Ilirija“ eine Versammlung mit der Tagesordnung: Einreichung der Stadt Laibach in die höhere Klasse der Aktivitätszulagen.

— (Laibacher Eislaufverein.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Da die heurige Saison wohl als beendet angesehen werden muß, werden die Kästchen-Mieter ersucht, ihre Schlittschuhe bis längstens Montag den 26. d. M. abholen zu lassen, da der Pavillon sodann gesperrt werden wird.

— (Der k. k. Bezirksschulrat in Gurktal) hielt am 17. d. M. eine Sitzung ab. Dem Berichte des Vorsitzenden, Herrn k. k. Amtsleiters Dr. Friedrich Matijas, zufolge war der Gesundheitszustand der Lehrkräfte des Bezirkes Gurktal seit Neujahr recht ungünstig. Krankheitshalber waren nämlich zehn Lehrkräfte beurlaubt, während in der letzten Zeit drei Lehrerinnen Gesuche um einen Krankheitsurlaub, bezw. um Verlängerung desurlaubes einbrachten. Außerdem ist am 2. Jänner in St. Georgen unter dem Kumberge die Lehrerin Katharina Pečnik-Miglic gestorben. Die dadurch vakante Lehrstelle wurde durch die gewesene Lehrerin Regina Dorn aus Laibach besetzt. Zur Supplierung der krankheitshalber beurlaubten Lehrerin Aurelia Brežec wurde der Lehrer Anton Pomšer aus Certlje der Volksschule in Großdorn zur Dienstleistung zugewiesen. Die beurlaubte Lehrerin Anna Jal in Großpoblog wird von der pensionierten Lehrerin Elvira Bernot und die beurlaubte Lehrerin Anna Grudnik in Trebelno vom Kaplan Josef Klopčič in Trebelno suppliert, während behufs Supplierung des beurlaubten Oberlehrers Josef Pečnik in St. Georgen unter dem Kumberge Anna Piršmann aus Gottschee bestellt wurde. An den sonstigen Volksschulen erfolgten die Supplierungen durch die übrigen Lehrkräfte. Da der Landeschulrat an der einklassigen Volksschule in Telče eine provisorische Parallelabteilung bewilligt hat, wurde diese Lehrstelle durch die Lehrerin M. Podlogar aus Scharfenberg besetzt. Beide Lehrstellen an der Volksschule in Scharfenberg sind nämlich durch den Lehrer Ludwig Pirlovič und durch die Lehrerin Rosa Pirlovič aus Jubečno bei Gili definitiv besetzt worden, weshalb Schulleiter Max Kovarič aus Scharfenberg an die fünfklassige Volksschule in Haselbach versetzt und die durch den Abgang des Lehrers Friedrich Trost in Arč vakante Lehrstelle durch den Supplenten Alfons Javranik aus Gurktal besetzt wurde. — Nach dem Jahreshauptrichte über den Zustand des Volksschulwesens im Bezirke Gurktal am Schlusse des Kalenderjahres 1911 beträgt die Anzahl

der im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder des Bezirkes Gurktal 10.728, von denen 8398 die Alltagschule und 1765 die Wiederholungsschule besuchen. Die Anzahl der Alltagschüler ist vom 15. Mai 1900 bis 31. Dezember 1911 von 6120 auf 8398, d. i. um 2278 Schüler oder 27 % gestiegen, während die Anzahl der Klassen von 64 auf 103, d. i. um 39 Klassen oder um 37 %, erhöht wurde. Nach der letzten Volkszählung beträgt der Zuwachs der Einwohner des Bezirkes Gurktal nur 2073, d. i. 3,9 %. — Sodann wurden entsprechende Anträge, betreffend die Regulierung der Schulverhältnisse in der Ortsgemeinde St. Barthelma, beschlossen und die Erweiterung der zweiklassigen Volksschule in Heiligenkreuz bei Landstraß zu einer dreiklassigen Volksschule, weiters die Errichtung einer vierklassigen Volksschule in Muntendorf befürwortet. Wegen der definitiven Besetzung der Oberlehrstelle in Catez und je einer Lehrstelle an den Volksschulen in Haselbach und Arč wurde die Reihenfolge der Bewerber in den Kompetententabellen bestimmt. Einigen Lehrkräften wurden Dienstalterszulagen zuerkannt. — Schließlich wurde für drei Gesuche um eine Geldaushilfe ein entsprechender Beschluß gefaßt und sohin im Erkenntniswege ausgesprochen, daß die Ortschaft Podgračeno der Gemeinde Großdolina im Schulsprengel Catez zu verbleiben hat.

— (Gemeindevahlen.) Bei der am 20. Jänner vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Prapreče wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Stepec in Martinsdorf, zu Gemeinderäten Josef Gerdin in Martinsdorf, Josef Slac in Martinsdorf und Johann Kovacič in Brhovo. — Bei der am 26. Jänner vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Lahovče wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Josef Burger, zu Gemeinderäten Johann Dezman und Valentin Kos, alle in Lahovče. — Bei der am 1. Februar vorgenommenen Neuwahl des Vorstandes der Gemeinde Dob wurden gewählt: zum Gemeindevorsteher Franz Zupancič in Hraštov dol, zu Gemeinderäten Anton Rus in Dob und Anton Kastelec in Hraštov dol.

— (Schadenfeuer.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, brach vor einigen Tagen im Hause des Besitzers Kaspar Bobel in Janzevo brdo auf bisher unaufgeklärte Weise ein Feuer aus, das den Dachstuhl samt den darin befindlichen Heu- und Strohvorräten vernichtete. Der Schaden beträgt 2500 K, die Versicherungssumme 1480 K.

— (Zur Konservierung der Hühner Eier.) Jede sparsame Hausfrau wird sich bemühen, einen hinreichenden und billigen Eiervorrat für den Haushalt in den Sommermonaten anzuschaffen und aufzubewahren, um auf diese Weise über die Zeit der winterlichen Teuerung hinwegzukommen. Hiesfür eignen sich erfahrungsgemäß nur frischgelegte Eier, die aber auf dem städtischen Eiermarkte nicht immer zu erhalten sind. Am sichersten sind frischgelegte Eier vom eigenen Hühnerhofe oder von größeren Bauernwirtschaften wöchentlich zweimal bis dreimal zu beziehen. Ein augenscheinliches Merkmal frischgelegter Eier ist bekanntlich eine matte, durchaus nichtglänzende Schale. Dagegen besitzen die Schalen von älteren Eiern einen merklichen Fettglanz. Außerdem müssen die auf solche Weise zum Konservieren ausgesuchten Eier einer Salzwasserprobe unterzogen werden. Zu diesem Zwecke werden ungefähr 12 Deka grobes Kochsalz oder Meer Salz für jeden Liter Wasser verwendet. Die Eier werden sodann der Reihe nach einzeln in das Salzwasser gelegt und geprüft. Die frischgelegten Eier sind bekanntlich voll und tauchen demzufolge in dem Salzwasser gänzlich unter. Geringere besitzen mindere frische und ältere Eier eine verschiedene große Luftblase und werden infolgedessen mehr oder weniger hoch an der Wasseroberfläche erscheinen. Solche emporstehende Eier sind zum Aufbewahren nicht geeignet. Sie sind deshalb vom täglichen Verbrauch auszuschließen. Und nur jene Eier, die im Salzwasser untertaucht bleiben, eignen sich zur entsprechenden Konservierung. Nach der Tauchprobe werden die leichtbezeichneten Eier etwa fünf Stunden in dem obangeführten Salzwasserbade liegen gelassen, damit sich die feinen Poren der Eierschalen schließen. Dadurch wird nämlich dasjenige erreicht, worauf naturgemäß jede Art der Eierkonservierung beruht, daß einerseits das Eiweiß nicht durch Verdunstung allmählich schwinden und andererseits keine Luft durch die Eierschale in das Innere zwischen Schale und Membran eindringen kann. Denn die Eier verderben nur infolge des Eindringens der Luft mit ihren zerstörenden Gärungskeimen. Um dies zu verhüten, werden verschiedene Haus- und Kunstmittel zur Konservierung von Hühner Eiern angewandt. Darüber schreibt Dr. E. Kirjstein in seinen „Landwirtschaftlichen Nachrichten“, Jahrgang 1897, Nr. 37, in nachstehender Weise: „Schon lange Zeit kennt man die Aufbewahrung der Eier in Kalkmilch, — diese Methode hat aber den Übelstand, daß die Eier immer nach Kalk schmecken und sich zum Schaum schlagen nicht verwenden lassen. Man hebt die Eier ferner in Salz auf, weil das Salz viel Feuchtigkeit hält und die Eier daher nicht in die Lage kommen, Feuchtigkeit abzugeben. Von anderer Seite wird in Borischlag gebracht, die Poren der Eier mit Fett zu verschließen — doch das Fett zieht ein, und die Eier werden ranzig. Man hat auch versucht, die Eierschalen mit übermanganäurem Kali zu bestreichen — jedoch bringt dasselbe in die Poren ein und teilt dem Eiweiß eine rote Farbe mit. Ebenjowenig empfehlenswert ist das Aufbewahren der Eier in Torfstreu, da die Eier hierdurch einen moorig-torfigen Geschmack bekommen. Auch ein Überziehen der Eier mit Wasserglas, einer Lösung

von kieselurem Kali oder Natrium, hat sich nicht als ganz gut gezeigt. — Man möge mir nun gestatten, die Erfahrungen, die ich mit dem Konservieren der Eier seit einigen Jahren gemacht habe, hier wiederzugeben. — Es kam mir vor allen Dingen darauf an, die Konservierung der Eier so billig wie möglich zu bewerkstelligen; die Eier sollten aber auch ihren guten Geschmack behalten und zur Bereitung jeder Speise brauchbar bleiben. Nach vielen Versuchen mit den schon angegebenen und noch anderen Mitteln bin ich auf den Gedanken gekommen, Eier mittelst Dextrin zu konservieren, und dies Verfahren hat sich in der Tat am besten bewährt. Man nimmt zu diesem Zweck ganz frische, höchstens 3 Tage alte Eier und reinigt dieselben mit einer Bürste in lauem Wasser, so daß keine organischen Substanzen daran haften bleiben. Nachdem die Eier getrocknet sind, werden sie in eine dünne Lösung von Dextrin — Gummi arabicum — getaucht. Zum Eintauchen bedient man sich am zweckmäßigsten eines Drahtes, welchen man sich selbst in Form eines Kistchenlopfers zurechtgebogen hat, so daß in der Höhlung ein Ei liegen kann. Danach legt man dasselbe zum Trocknen auf ein Drahtgesecht von solcher Maschenweite, daß das Ei nicht hindurchfallen kann. Man muß auf jeden Fall zum Trocknen Draht nehmen, weil das Ei, auf Holz gelegt, kleben und die Schale zerbrechen würde. Sind die Eier getrocknet, so wiederholt man das Verfahren, damit keine Fehlstellen vorkommen. Indem man Drahtgesecht von geeigneter Maschenweite in einen hölzernen Lattenrahmen spannt, kann man sich leicht praktische Darren in gewünschter Ausdehnung herstellen. So behandelte Eier habe ich bei mir im städtischen Haushalt ohne jede Rücksicht in einer Kiste in der Speisekammer stehen lassen, und dieselben hielten sich vier Monate lang, bis zu welchem Zeitraum der Versuch ausgedehnt wurde, sehr gut. Eine Hauptsache ist, daß das Dextrin beim Hineinlegen der Eier in Wasser sich sehr leicht von der Schale ablöst. — Das obangeführte Verfahren zur Konservierung der Hühnereier mittelst Dextrinlösung wurde nach Doktor Pirkeins Anempfehlung vielfach und im ganzen versucht. Es findet seitdem in Deutschland eine ausgedehnte Anwendung und allgemeine Anerkennung. Denn die Kosten sind äußerst gering; ungefähr um 12 h Dextrin genügt zur Konservierung von 100 Eiern, deren Gummiierung ähnlich der auf einer Briefmarke erscheint. Ferner ist auch der Umstand von großer Bedeutung, daß derart konservierte Eier bequem in Körben oder Kisten trocken aufzubewahren und jederzeit wie frische Eier zu gebrauchen sind. Durch eine zahlreichere Anwendung und förmliche Einbürgerung dieses Verfahrens zur Eierkonservierung dürften die für den Haushalt erforderlichen Wintereier bedeutend billiger zu stehen kommen und damit vielen Hausfrauen so manche Teuerungszulage erspart bleiben.

— (Der Zweigverein des Slovenischen Alpenvereines in Idria) veranstaltete am verflossenen Samstag eine der ungezwungensten und animiertesten Jagdschischunterhaltungen. Sie hatte eine derartig starke Beteiligung zu verzeichnen, daß sich der ziemlich geräumige Saal als zu klein erwies. Die Bierhalle, Hotel „Zum schwarzen Adler“, wo die Unterhaltung stattfand, war, dem alpinen Charakter der Veranstaltung entsprechend, mit Laub und Tannenwerk geziert worden. Im Saale standen gedeckte Tische, Gispilze, unter denen der verkorkte Dämon Alkohol seinen Platz behauptete, ferner Zigeuner-, Post- und Konditorei-Buden. Aus schwindelnder Höhe blickte, scheinbar in der vergnügtesten Laune, ein tollkühner Pilot aus seinem modernen Aeroplane auf das Schalten und Walten der Erdenwürmer. Auf einem allmählich ansteigenden Bergplateau befand sich die beliebte Bodnit-Hütte, worin anmutige Dirndl in den reizendsten Kostümen die ermüdeten Bergfahrer mit kühlem Raß labten. Wahre Zigeunerschönheiten stärkten erschöpfte Wanderer in ihrem Zigeunerlager mit heißem Kaffee, Skogal und anderen Getränken. Allerliebste Oberkneipeninnen versorgten in ihrer Bude die unternehmungslustigen Touristen mit Würsten und Zudernwaren. Eine stattliche Anzahl kistenländischer Hochtouristen und waghalsiger Touristinnen in Begleitung einer eigenen Musikkapelle hatten nicht den weiten Weg aus Kirchheim gescheut, um bei ihren Bergfreunden eine gemütliche Nacht zu verbringen. Es braucht eigentlich nicht erst betont zu werden, daß die überaus animierte, ungezwungene Unterhaltung in der besten Laune aller Teilnehmer und mit dem lebhaften Wunsche nach einer abermaligen derartigen Veranstaltung in der spätesten Morgenstunde ihr Ende fand. Erwähnt sei noch, daß das künstlerische Arrangement unter der bewährten Mitwirkung und Leitung des Herrn Professors Kuzelicki in wirklich künstlerischer Ausführung bewerkstelligt worden war. Unter den vielen Teilnehmern bemerkte man den Vorstand der Bergdirektion, Herrn Hofrat Billek, die Herren Bergräte Pirnat und Soyka, Herrn Realschuldirektor Dr. Deutl, Herrn Forstmeister Friedrich sowie zahlreiche andere Honoratioren aus den verschiedensten Kreisen. — Zur Verherrlichung des Abendes, resp. zur Hebung der guten Laune, war auch eine Zeitschrift, „Kozji repel“ betitelt, erschienen.

— (Inspektion der Idrianer Studentendormitorien.) Man schreibt uns aus Idria: Wie alljährlich wurden auch heuer die Wohnungen der fremden, hier studierenden Studenten von einer aus dem Lehrkörper der Realschule und dem L. L. Werks- als Schularzte Doktor Papez zusammengesetzten Kommission einer genauen Untersuchung unterzogen. In 41, zumeist in der Mitte

der Stadt gelegenen Wohnungen sind 83 Schüler untergebracht. Beliebt scheint auch der sogenannte „Kurji vrh“ zu sein, wahrscheinlich seiner neuen Häuser und der geringen Entfernung vom Realschulgebäude halber. Die untersuchten Wohnungen sind zumeist gut oder genügen wenigstens den gesetzlichen Anforderungen. Allerdings lassen einige Wohnungen manches zu wünschen übrig, insbesondere scheinen einige Quartiergeber von einer peinlichen Ventilationsangst befallen zu sein. Dagegen sind jedoch ungefähr 8 Wohnungen als in jeder Beziehung sehr gut zu bezeichnen.

— (Nadelmalerei.) Die Singer Ko.-Nähmaschinen-Aktiengesellschaft Laibach, Petersstraße 4, veranstaltet im eigenen Geschäftslokale einen unentgeltlichen Unterricht in den verschiedensten modernen Stichtechiken, im Stopfen von Wäsche, Strümpfen usw. Die Teilnahme an diesem für jeden Haushalt sehr nützlichen Stichtkurs ist den geehrten Damen bestens zu empfehlen.

— (Warnung vor der Exposition Commerciale in Turin.) Wie die „Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie“ im Einvernehmen mit dem Generalkommissär der deutschen Abteilung der Internationalen Industrie- und Gewerbeausstellung Turin 1911 bekanntgibt, hat gleichzeitig mit dieser eine Nebenausstellung fragwürdigen Charakters stattgefunden, die sich als „Exposition Commerciale“ bezeichnet. Derartige Unternehmen, die regelmäßig neben allen größeren Ausstellungen einhergehen, verfolgen den Zweck, eine Verwechslung der vertriebenen völlig wertlosen „Auszeichnungen“ mit denen der offiziellen Veranstaltungen herbeizuführen. Ein typisches Beispiel für die Unvorsorheit, mit der solche Schwindelmedaillen in der ganzen Welt angeboten werden, findet sich in einer jüngst in Montevideo veröffentlichten Warnung der dortigen „Union Industrial Uruguay“. Hierin heißt es, daß gegen Entgelt „Auszeichnungen“ eines römischen Winkel-Unternehmens angeboten würden, und zwar jeweils höheren Grades, als sie den betreffenden Interessenten seinerzeit von der Jury der Internationalen Industrie- und Gewerbeausstellung Turin 1911 zuerkannt waren. — Vor dem betreffenden Unternehmen, das als Veranstalter der „Exposition Internationale Agricola, Industriale, Reclame, Roma, Teatro Adriano“ auftrat, ist bereits im Monate November 1911 gewarnt worden.

— (Überfahren.) Die Auszüglerin Maria Fröhlich wollte diefertige in Waisach die Reichsstraße gerade in dem Momente überqueren, als ein Fuhrwerk vorbeifuhr. Sie wurde von den Pferden zu Boden gestoßen und geriet unter den Wagen. Die Räder gingen ihr über den rechten Arm und das rechte Bein. Schwerverletzt wurde sie ins Landesspital nach Laibach überführt.

— (Unfälle.) Der Knecht Karl Petric aus Laibach wollte diefertige am hiesigen Staatsbahnhofe auf einen Wagen springen, glitt aber aus und geriet unter den Wagen, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog.

— (Das Geld der Schwester.) Diefertige wurde einer Trödlerin aus ihrer unter dem Kopfpolster aufbewahrten Handtasche eine Zehntrönnote gestohlen. Tatverdächtig erschien ihre Magd, die über einen größeren bei ihr vorgefundenen Gelddbetrag die Auskunft gab, das Geld stamme von ihrer Schwester. Zur Polizei gerufen, gestand sie den Diebstahl ein. Das Mädchen wurde entlassen und angezeigt.

— (Wegen einer zerbrochenen Brantweinflasche.) Unlängst machte eine junge Verkäuferin an der Untertrainer Straße einem Sicherheitswachmann die Anzeige, daß kurz vorher ein Mann mittleren Alters zu ihr in den Laden gekommen sei und Brantwein verlangt habe. Als sie ihm kein Getränk habe geben wollen, sei er zu einer Geldlade gesprungen, habe ihr einen Faustschlag ins Gesicht versetzt, eine mit Brantwein gefüllte Flasche zu Boden geworfen und hierauf durch Hradetskydorf die Weite gesucht. Da das Mädchen den Räuber genau beschrieb, leitete die Polizei sofort die nachdrücklichsten Nachforschungen ein. Das Polizeidepartement fandte alle Detektive nach dem Räuber aus, aber alles schien vergebens. Schon bei der Tatbestandaufnahme hatte sich das Mädchen in Widersprüche verwickelt, die man aber durch ihre Aufregung zu erklären meinte. Endlich stellte die Polizei fest, daß die Raubanzeige nur fingiert worden war. Das Mädchen hatte eine volle Brantweinflasche zerbrochen und infolgedessen Furcht vor ihrer Dienstherrin bekommen.

— (Feindliche Nachbarsburschen.) Samstag nachts kamen mehrere Nachbarsburschen nach Großlupp und schlugen dort Lärm. Die heimischen Burschen faßten dies als Provokation auf, stellten sich den fremden Burschen entgegen und wollten sie vertreiben. Zwischen beiden Parteien entstand nun eine Schlägerei, worauf es beiderseits mehrere blutige Verletzungen gab. Schließlich wurden die fremden Burschen in die Flucht geschlagen.

— (Boshafte Beschädigung.) In den Räumen der Landwirtschaftsgesellschaft in der Salendergasse wurden zehn mit Kunstdünger gefüllte Säcke boshafterweise aufgeschüttelt.

— (Die zweite Instanz der Frau Greislerin.) Einer in der Zimmerergasse wohnhaften Greislerin fiel unlängst auf dem Marktplatz ein unbekannter Dieb aus einem Handkorb einen Gelddbetrag von 46 K. Die Greislerin erstattete hiebei der Polizei die Anzeige. Um aber den frechen Dieb rascher der Polizei zu überliefern, ließ sie sich bei einem alten Weibe Karten aufschlagen. Als ihr die Kartenausschlägerin den Dieb nicht zu nennen vermochte, verließ sie das Haus. Auf der Straße nahm sie wahr, daß ihr bei der zweiten

Instanz aus einem Geldtäschchen 4 K 40 h verschwunden waren. Nun wandte sich die Greislerin notgedrungen abermals an die erste Instanz.

— (Ein Ausreißer.) Montag nachts wurde auf der Reichsstraße unweit Japuze von einem streifenden Gendarmen ein junges, in einen leeren Wagen eingesperrtes Pferd angehalten und, da dessen Eigentümer unbekannt war, in einer Gasthausstallung in Untersiska eingestellt. Am folgenden Tage meldete sich ein Besitzer aus Dravle als Eigentümer des Gepannes. Er hatte das Pferd nachts zuvor vor einem Gasthause in Dravle angebunden; während er im Gasthause zechte, machte sich das Tier auf unerklärliche Weise los und ging durch.

* (Von einem Radfahrer niedergedrückt.) Als gestern mittags ein Ladiendier auf dem Wege nach Rosental begriffen war, stieß ein Schlossergehilfe mit seinem Fahrrad so heftig an ihn, daß er niederstürzte, sich die Hofe beschädigte und am Knie eine Hautabschürfung erlitt.

* (In das Ohr gebissen.) Gestern abends wurde ein Buchbinderlehrling auf der Maria Theresienstraße von einem Jagdhunde ins linke Ohr gebissen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Theaterengquete.) Über Einladung des slovenischen dramatischen Vereines trat gestern nachmittags im städtischen Beratungssaale eine aus Vertretern des Landesauschusses, der Stadtgemeinde Laibach, der drei slovenischen politischen Parteien, der „Matica Slovenska“, der „Glasbena Matica“ und der Journalistik kombinierte Enquete zusammen, deren Aufgabe darin bestand, sich aus einem detaillierten schriftlichen Elaborate über die schwebenden dringenden Fragen bezüglich des slovenischen Theaters zu informieren und die Schaffung einer Plattform zu ermöglichen, von welcher aus eine durchgreifende Umgestaltung des slovenischen Theaters statthaben soll. Beschlüsse wurden auf dieser Enquete selbstverständlich nicht gefaßt, wohl aber nach vielen Richtungen Anregungen gegeben, die, wenn sie zu geeigneten Zeitpunkten verwirklicht werden sollten, für die Entwicklung des slovenischen Theaters von der weitestgehenden Bedeutung werden dürften. — Ein eingehender Bericht über die auf dieser Enquete angeregten Fragen wird in Bälde veröffentlicht werden.

— (Konzert Willy Burmeister.) Wie bereits angezeigt, veranstaltet dieser berühmte Künstler am 6. März im Saale der Philharmonischen Gesellschaft ein Konzert. Über sein letztes Konzert in Düsseldorf wird berichtet: „Willy Burmeister! Der Erbe von Paganini's Kunstfertigkeit — aber mehr, viel mehr wie Paganini; der Rivale Sarasates — und mehr, viel mehr — ein großer, deutscher Künstler — der König der Geiger! In der Tat, Burmeister ist ein Fürst in seinem Reiche, im Reiche der Kunst, als Geiger ein Alleinherrscher, ein König. Und wenn Könige reden, da soll man schweigen. Jedenfalls hat die Kritik dem Spiele Burmeisters gegenüber die angenehme Pflicht — bewundernd zuzuhören, zu lauschen. Da gibt es keine Bedenken zu äußern, und der Kritiker fühlt sich einig mit der staunenden, begeisterten Zuhörerschaft.“ Für das hiesige Konzert sind die Karten in der Papierhandlung Karl Tüll zu haben.



BRÁZAY
Franzbrantwein
vertreibt jede Müdigkeit
und Abspannung.
Überall erhältlich.
(4541) 12-8

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die diamantene Hochzeit im Kaiserhause.

Wien, 21. Februar. Umrauscht von dem Jubel der Wiener Bevölkerung, der in der ganzen Monarchie Widerhall findet, begehen heute Erzherzog Rainer und Erzherzogin Marie das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Seine Majestät der Kaiser, der seit längerer Zeit das Schönbrunner Schloß nicht verlassen hatte, nahm das Familienfest im Hause Habsburg zum Anlaß, um dem Jubelpaare persönlich seine Glückwünsche darzubringen. Um 10 Uhr vormittags ging der feierliche Akt der neuerlichen Einsegnung des Ehebundes im Palais vor sich. Eine außerordentlich große Menschenmenge hielt die Umgebung des Palais besetzt, um die Zufahrt des Kaisers und der Mitglieder des Kaiserhauses mitanzusehen. Um 10 Uhr hatten sich im Palais versammelt: Erzherzogin Maria Theresia, Erzherzog Franz Ferdinand mit Gemahlin, sämtliche in Wien anwesenden Mitglieder des Kaiserhauses sowie viele auswärtige Fürstlichkeiten. Der große Empfangssaal war in eine Kapelle umgewandelt worden und reich geschmückt. Kurz vor 10 Uhr fuhr Seine Majestät der Kaiser im geschlossenen Leibwagen vor. Das Publikum brach in stürmische Hochrufe aus. Der Kaiser wurde in den Festsaal geleitet, in dem die Mitglieder des Kaiserhauses und das Jubelpaar versammelt waren. Dort begrüßte der Monarch das Erzherzogspaar und brachte seine Glückwünsche zum Ausdruck. Pfarrer Rasche nahm

hierauf die Einsegnung des Ehebandes vor. In tiefster Andacht folgten der Kaiser, das Jubelpaar und alle Anwesenden dem feierlichen Akte. Dann verabschiedete sich der Kaiser von den Erzherzogen und Erzherzoginnen und fuhr, vom Publikum stürmisch bejubelt, nach Schönbrunn zurück. Die höchsten Herrschaften beglückwünschten das Jubelpaar und verließen dann das Palais. Um halb 1 Uhr gaben Erzherzog Friedrich und Gemahlin für alle Gäste eine Hochzeitstafel. Das Jubelpaar nahm daran nicht teil, da es sich wegen der vielfachen Anstrengungen der letzten Tage schonen wollte. Die Stadt Wien veranstaltete in der Paulanerkirche einen Festgottesdienst, dem u. a. beizuwohnten: der Statthalter, der Polizeipräsident, der Bürgermeister und viele Vereine. Kardinal Fürstbischof Dr. Nagl zelebrierte die Messe.

Demonstrationen in Agram.

Agram, 21. Februar. Die gestrige Maskenredoute wurde vom Komitee angeblich freiwillig abgefragt. Die Absage geschah jedoch ohne Zweifel unter dem Drucke der Demonstrationen, die vor dem Balllokal aufgestellt worden hatten und die Zufahrt der Wagen unmöglich machten. Einige Fensterscheiben des Balllokales wurden zertrümmert. Um weiteren Zwischenfällen vorzubeugen, verzichtete das Ballkomitee auf die Abhaltung der Redoute. Im Publikum herrscht über diesen Zwischenfall große Entrüstung.

Die Jungfrauabahn.

Bern, 21. Februar. Heute früh um 5 Uhr 45 Minuten ist der Durchschlag des Tunnels bei der künftigen Station Jungfrauoch (3457 Meter über dem Meer) erfolgt.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 21. Februar. Der „Popolo Romano“ und andere Blätter bezeichnen die Konstantinopeler Meldung, wonach die Türken und Araber am 13. d. gegen Derna einen Angriff unternommen hätten und in zwei Forts eingedrungen wären, wobei die Italiener beträchtliche Verluste erlitten hätten, als vollkommen unrichtig.

Rom, 21. Februar. Das Reuterebureau teilte vor zwei Tagen mit, daß 500 italienische Soldaten auf den Farjaninseln im Roten Meere gelandet seien. Die Nachricht ist vollständig unbegründet. Kein italienischer Soldat oder Matrose ist auf den Inseln oder auf irgend einem anderen Punkte des Roten Meeres gelandet.

Verhaftungen am Faschingsdienstag.

Paris, 21. Februar. Während des gestrigen Faschingsdienstags wurden 970 Personen wegen Unfuges festgenommen und etwa 50 wegen des Besitzes verbotener Waffen oder wegen anderer Vergehen in Haft gehalten. Im Polizeikommissariat der Rue Dorel schnitt einer der Verhafteten die Gasrohre durch, so daß der Gasmesser abgesperrt werden mußte, damit eine Explosion vermieden werde. Der Leiter des Polizeiamtes sah sich schließlich genötigt, die Verhafteten, etwa 250 an der Zahl, sofort freizulassen.

Großer Brand.

Newport, 21. Februar. In Houston (Texas) war heute ein großer Brand ausgebrochen, der sich auf eine Fläche von einer Meile Länge und einer Breite von sieben Häuserblöcken ausdehnte. Zahlreiche Wohngebäude, Fabriken und Kirchen fielen dem Brande zum Opfer. Gegen tausend Personen wurden obdachlos. Der Schaden beziffert sich auf fünf Millionen Dollar.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 22. Februar. Seine Majestät der Kaiser hat dem Senatspräsidenten des k. k. Verwaltungsgerichtshofes Heinrich Reissig den Titel und Charakter eines Geheimen Rates mit Rücksicht der Tage verliehen.

Wien, 22. Februar. Seine Majestät der Kaiser hat dem Professor der Akademie der bildenden Künste Edmund Helmer den Ritterstand mit Rücksicht der Tage verliehen.

Wien, 22. Februar. Seine Majestät der Kaiser hat dem Finanzrat Hermann Nickerl von Nagenseld in Laibach den Titel und Charakter eines Oberfinanzrates mit Rücksicht der Tage verliehen.

Agram, 22. Februar. In der Stadt herrscht ungestörte Ruhe. Die Presse beschäftigt sich mit den Vorgängen in Sarajevo und bespricht die gestrigen Demonstrationen in Agram. Die Blätter der Rechtspartei sehen in diesen Vorgängen den Beweis, daß alle Südslaven in gleicher Weise ein kroatisches Staatsrecht wünschen. Die Blätter der kroatisch-serbischen Koalition hören in den Vorgängen in Sarajevo eine Stimme für die kroatische Opposition, da Kroatien für Bosnien einen Schutzwall gegen die Fremdeninvasion bilde. Die Regierungsblätter verurteilen die Vorgänge und meinen, den Veranlassern der Agramer Vorfälle handle es sich nur darum, einen Vorwand für ihre müßigen Zwecke zu haben, womit jedoch die reale Politik im Widerspruch stehe. Es sei Pflicht aller besonnenen Bürger, den Behörden an die Hand zu gehen und dem Terror einer Handvoll Leute zu begegnen, welche durch Demonstrationen, die nicht einmal ein Terror der Straße genannt werden könnten, Politik machen wollen.

Sofia, 22. Februar. Die Verhandlungen über einen österreichisch-ungarischen und bulgarischen Handelsvertrag sind gestern eröffnet worden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngrües, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle

SALVATOR

mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an

Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätetisches Getränk ersten Ranges.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Böhlhagen Alfred, Die Mosaik- und Granitoidplatten-Fabrikation unter besonderer Berücksichtigung der bei der Herstellung von Zementplatten gemachten Fehler und der sich daraus an den Fabrikaten ergebenden Mängel, K 3,60; Bruckauf Fritz, Die moderne Schreibmaschinenschule, K 1,08; Bruhin Dr. C., Folge der Natur! Wie sollen wir uns ernähren in gesunden und kranken Tagen? K 3,12; Cartier John Grand, Une victoire sans guerre, K 3,—; Geißler L., Das Projektionszeichnen in der Handwerkererschule als erste Stufe des Fachzeichnens, geb. K 5,40; Gerstenberg Heinrich von, Der Holzrechner nach metrischem Maßsystem, geb. K 4,10; Gründling Paul, Der Maurermeister, K 6,—; Grümacher Paul, Der Schlosser, K 6,—; Halbe Max, Jugend, ein Liebesdrama in drei Aufzügen, K 2,40; Herzog Rudolf, Gedichte, geb. K 4,20; Leitner Friedrich, Grundriß der Buchhaltung und Bilanzkunde, II. Bd.: Bilanztechnik und Bilanzkritik, K 10,80; Letau Dr. Wilhelm, Der goldene Boden des Handwerkes und der heutige Handelsstand, K 2,16; Lorenz Eugen, Das Gesetz vom 16. Jänner 1896, betreffend den Verkehr mit Lebensmitteln und einigen Gebrauchsgegenständen, das Margarinegesetz vom 25. Oktober 1901 und das Weingeseß vom 12. April 1907, br. K 4,50, geb. K 5,50; Abderhalden Prof. Dr. C., Fortschritte der naturwissenschaftlichen Forschung, 3. Bd., K 19,20; Abigt Emil, Das Eigenheim des Mittelalters, Ratgeber für den Bau oder Kauf eines eigenen Hauses mit Garten, geb. K 4,80; Achleitner Arthur, Der Baldkönig, Roman aus dem südsteirischen Wagergebirge, K 4,80; Adlersfeld-Ballestreim Euf. von, Langen gefällt zur Attache, heitere Geschichten, geb. K 6,—; d'Albon Eugen Baron, Prinzessin Zita, K 3,50; Alchone, Zu den Füßen des Meisters, K 1,80; Alexis Willibald, Cabanis, vaterländischer Roman aus der Zeit Friedrich des Großen, geb. K 3,60; Alexis Willibald, Die Hosen des Herrn von Bredow, geb. K 3,60; Almanach der Quelle für das Jahr 1912, K 2,40; Als unsere großen Dichter noch kleine Jungen waren, selbsterzählte Jugenderinnerungen von Georg Engel, Otto Ernst, Gustav Falke, J. E. Geer, Rud. Herzog, Karl Mosner, Richard Voß, Adolf Wilbrand, Ernst Zahn, geb. K 3,60.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Seb. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser

Angewandte Fremde.

Am 19. Februar. Ciel, Buchhalter, Magensfurt. — Benedicte, Pfarrer, Schwarzenberg. — Borko, Pfarrer, Catej. — Jantovic, Privat, Jesenovo. — Sutej, Privat, Krainitz. — Kolbe, Obertierarzt, Götz. — Teplu, Kapellmeister; Spitz, Hrd., Trieste. — Abraham, Fr. Kohn, Eichler, Krieger, Weinberg, Mahler, Stäß, Beschauer, Kuffel, Weiß, M. Kohn, Wilhel. Wagner, O. Kohn, Rosenstreif, Grünzweig, Bentler, Reiß, Müller, Zwanowsky, Hilde, Wien. — Bartel, Hrd., Schönberg. — Kulit, Hrd., Budapest. — Ascher, Hrd., Klattau. — Gilchrist, Hrd., London. — David, Hrd., Ronsdorf. — Mustafa, Hrd., Leipzig. — Westig, Hrd., Prag. — Trost, Hrd., München.

Am 20. Februar. von Terubovic, Privat, Großlad. — Kronland, Schulleiter, Gottschee. — Schrey, Privat, Apling. — Schmidt, Spichs, Ingenieure, Leipzig. — Sutej, Hrd., Agram. — Jndaric, Direktor; Fieder, Kramer, Samalvico, Goldstein, Friedländer, Hermann, Kessler, Herling, Groner, Fischer, Butler, Siegel, Dohan, Stenberg, Dreßenthaler, Dotter, Taust, Jirovic, Güngl, Pinfcher, Horwig, Hilde, Wien. — Ogorebe, Hrd., Sonobis. — Pogacnik, Privat, Krainitz. — Heinricher, Privat, Bichloslad. — Leinert, Ingenieur, Trieste. — Schofch, Hrd., Kreuz. — Riegler, Blühweis, Hilde, Graz. — Ascher, Hrd., Stuttgart. — Spitzer, Hrd., Baden. — Krausner, Hrd., Komotau. — Hedl, Hrd., Trieste. — Roheit, Hrd., Darnbar.

Hotel „Elefant“.

Am 19. Februar. Lehner, Direktor; Zelacic, Gottlieb, Rosenberg, Witechnil, Stier, Schiebl, Hahn, Hilde, Wien. — Wieten, I. u. f. Hofgehilfsmeister, Bretranef. — Bertoldt, Gutsbesitzer, St. Donat. — Kraus, I. f. Lehrer, Pola. — Jutras, Holzhandler, Marburg. — Brach, Gastwirt, f. Gemahlin, Rohitsch-Sauerbrunn. — Schmeier, Ing.; Kraus, Hilde, Trieste. — Boyer, Hrd., Graz. — Glid, Hrd., Gablons. — Smirka Hrd., Humpolec.

Am 20. Februar. Cooper, Industrieller, f. Chauffeur; Suchanek, Sektionsrat; Huttenstein, Direktor; Schneller, Sonnenheim, Ferbus, Hamburger, Primus, Pollat, Marek, Sonnenfeld, Hrd., Wien; Lungenstrop, Hrd., Eosingen; David, Hrd., Budweis; Robotny, Hrd., Prag; Rajchla, Beamter, Graz; Dr. Kufover, Adv., Eilli; Dr. Ploj, I. f. Notar, Tischer-nmbi; F. Hafner, Private, Bichloslad; Zeller, Private, Wien; Rosenstingel, Hrd., Debenburg; Löw, Hrd., Lemberg; F. Sen-lar, Private, Schiffla.

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

119. Borst. Logenabonn. ung. Sperrst. Abonn. ung. Nr. 47.

Heute Donnerstag den 22. Februar

Die stille Frau.

Schauspiel in vier Aufzügen von S. H. R. Sonnenwalder.

Anfang 1/8 Uhr. Ende nach 1/10 Uhr.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
21	2 U. N.	736,1	7,5	ND.	schwach	bewölkt
	9 U. Ab.	736,9	4,0	S	schwach	heiter
22	7 U. F.	739,1	-1,0	windstill		Rebel
						0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 4,3°, Normale 0,4°.

Wien, 21. Februar. Wettervorhersage für den 22. Februar: für Steiermark, Kärnten und Krain: Wechselnd bewölkt, zeitweise geringe Niederschläge, wenig verändert, mäßige Winde; für das Küstenland: Veränderlich, kein Niederschlag, etwas kühler, westlich mäßige Winde; für Ungarn: Temperaturstinken und besonders im Osten Niederschläge voraus-sichtlich.

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte.

(Gegründet von der Krainischen Sparskassen 1897.)

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'

Antennenhöhen: Am 21. Februar um 20 Uhr IV 3***; um 22 Uhr III 2. Am 22. Februar um 7 Uhr 45 Minuten II 2.

Funkenprüche: Am 21. Februar um 20 Uhr d-e; um 22 Uhr e.

*** Häufigkeit der Störungen: I «sehr selten» jede 15. bis 30. Minute; II «selten» jede 4. bis 10. Minute; III «häufig» jede Minute 2 bis 3 Störungen; IV «sehr häufig» jede 5. bis 10. Sekunde Entladungen; V «fortwährend» sah jede Sekunde; VI «ununterbrochen» zusammenhängende Geräusche mit Funkenbildung zwischen Antenne und Erde oder zwischen den Hörtelephon.

Stärke der Störungen: 1 «sehr schwach», 2 «schwach», 3 «mäßig stark», 4 «stark», 5 «sehr stark».

† Lautstärke der Funkenprüche: a «kaum vernehmbar», b «sehr schwach», c «schwach», d «deutlich», e «kräftig», f «sehr kräftig».

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel und Nerven kräftigende Einnahme bestbekannte «Mollis Franzbranntwein und Salz» gelten, der bei Gliederreizen und den anderen Folgen von Erfaltungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis einer Flasche K 2,—. Täglicher Verbrauch gegen Postnachnahme durch Apotheker A. Moll, I. u. f. Postlieferant, Wien, I., Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (4626 2)

Emser Wasser
Heilbewährt bei Catarrhen, Husten, Halserkeit, Verschleimung, Magensaure, Influenza u. Folgezustände. Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

Hauptdepot: Michael Kastner, Laibach, 1911 33-25

Villa-Verkauf.

Wegen Abreise ist ein neues, mit modernem Komfort ausgestattetes Haus in Laibach zu verkaufen. Ruhige, sonnseitige Lage, elektrische Beleuchtung, 10 Zimmer, 2 Bade- und 2 Dienstbotenkammern, große Keller usw. Der Garten beim Hause ist zirka 600 Quadratmeter groß. Nähere Auskünfte erhältlich nur für Selbstbesprechende: **Ulrich stare pravde Nr. 5, I. Stock. (723) 1**

Reserven:
95,000.000 Kronen.

Donnerstag den 22. Februar 1912.

10. februarja 1912.